

Dieter Prestin

„Ich hatte ja noch nie hinter der Mittellinie gespielt“



Geboren: 23.08.1956 in Hürth-Gleuel

Spielposition: Abwehr, Angriff

Spitzname: „Praline“

FC-Trikotnummer: 3, 2, 5, 11

Fast zweieinhalb Jahrzehnte dauerte die Fußballkarriere von Dieter Prestin. Dabei spielte er vom ersten bis zum letzten Tag nur für den 1. FC Köln. Da sind seine Worte, „der FC ist etwas ganz Besonderes für mich“, alles andere als ein Lippenbekenntnis. Der Vater eines Freundes war es, der den neunjährigen Prestin 1966 zu einem Sichtungstraining mit ans Geißbockheim nahm. Jugendtrainer Jupp Röhrig leitete die Einheit und signalisierte ihm direkt danach, dass er am nächsten Tag gerne wiederkommen dürfe. „Das war klasse, denn was war naheliegender für einen Hürther, als zum FC zu gehen“, fragt Prestin, der im unweit des FC-Klubhauses gelegenen Hürth-Gleuel aufgewachsen ist. Aus einer sportbegeisterten Familie stammt er nicht, er spielte vor dem Übertritt zum FC mit Freunden „wild“ auf der Straße. Als Mittelstürmer und später als Rechtsaußen schaffte es das Nachwuchstalent in die Kreis- und Mittelrheinauswahl und bestritt neun Juniorenländerspiele für den DFB.

In der B-Jugend unter Trainer Erich Rutemöller, zu dem bis heute eine enge Freundschaft besteht, stellte er den Rekord von 103 Saisontoren auf. Mit der von Jupp Röhrig trainierten A-Jugend wurde Prestin 1974 deutscher Vizemeister, konnte bei der 0:1-Finalniederlage gegen den 1. FC Nürnberg verletzungsbedingt jedoch nicht mitmachen. Überhaupt musste sich der schmächtige, 176 Zentimeter große Rechtsfuß häufig mit schweren Verletzungen herumschlagen. Bis heute lag Prestin mehr als 30-mal auf dem OP-Tisch und hat zwei künstliche Kniegelenke. „Ich bin aber trotzdem fit und gesund“, sagt der Ex-Profi lachend.

1975 holte man das schnelle Leichtgewicht (er wog zu Beginn der Profilaufbahn nur 62 Kilogramm) zu den Lizenzspielern. Trainer war „Tschik“ Cajkovski, den Prestin rückblickend als „Pausenclown“ bezeichnet: „Er verbreitete zwar gute Laune, hatte aber bei dominanten Persönlichkeiten wie beispielsweise Wolfgang Overath nichts zu sagen.“ Cajkovski wurde von Interimslösung Georg Stollenwerk beerbt, bevor 1976 Hennes Weisweiler das

Ruder übernahm. Kurz zuvor hatte Prestin, der auf dem Gymnasium in Hürth das Abitur machte, sich einen Trümmerbruch im Wadenbein zugezogen. Die Ärzte schätzten die Chancen, die Karriere fortsetzen zu können, auf 50:50. „Trotzdem gab mir der FC das Vertrauen und nahm mich unter Vertrag. So etwas vergisst man natürlich nicht.“

Einen Stammspieler hatte sich der Mann, der die 100 Meter in elf Sekunden lief, im starken FC-Team noch nicht erkämpft. Die Anfangszeit war nicht leicht: „Die Führungsspieler, die heute oft fehlen, gab es damals zuhauf. Da fing man als Neuer ganz unten an. Kisten schleppen und solche Dinge mussten wir jungen Spieler immer. Sich mit Wehwehchen auf die Massagebank legen wie heute, das war einfach nicht möglich. Von den Etablierten gab es reichlich Druck. Das hat manch einer psychisch nicht durchgehalten.“ Weisweiler widmete sich den jungen Kräften intensiv: „Er war 24 Stunden für den Klub da, jederzeit und für jeden ansprechbar. Was Trainingslehre betrifft, war er seiner Zeit voraus. Sicherlich war Weisweiler ein autoritärer Typ, aber auch gerecht. Er war der beste Trainer meiner Laufbahn, obwohl ich einige gute erlebt habe – und auch einige Bratwürste.“

Sternstunde in Mönchengladbach

Noch als Offensivakteur erlebte er eines seiner sportlichen Highlights. Beim 5:2-Erfolg in Mönchengladbach am 1. Oktober 1977 erzielte Prestin zwei Tore, düpierte seinen Gegenspieler Berti Vogts. Ein Meilenstein auf dem Weg zum späteren „Double“. Immerhin 18 Pflichtspiele bestritt der erst 21-jährige Angreifer während der Spielzeit 1977/78, der erfolgreichsten der FC-Geschichte. Um seinen Platz im Team musste der ehrgeizige Fighter dennoch stets kämpfen.

Während der Saison 1978/79 wurde aus dem Stürmer ein Verteidiger. Prestin erinnert sich: „Beim Spiel gegen Hertha BSC beorderte mich Weisweiler in der Halbzeit plötzlich nach hinten. Ich sollte den Berliner Angreifer Bernd Gersdorf in Manndeckung nehmen. ‚Hau en um. Hol em de Ball ab‘, sagte Hennes kurz und knapp. Das tat ich und machte meine Sache sehr gut. Von da an spielte ich in der Abwehr.“ Obwohl anfangs widerwillig („ich hatte ja noch nie hinter der Mittellinie gespielt“), fügte sich Prestin in die neue Rolle: „Im Endeffekt war es genau die richtige Entscheidung. Ich kämpfte oft mit muskulären Problemen, und hinten musste ich nicht so viel rennen wie vorne.“

Neben der Meisterschaft 1978 sind ihm die zahllosen Europapokalnächte in bester Erinnerung: „Wir konnten gegen Bochum vor 8.000 Leuten antreten, doch bei den Spielen gegen Teams wie Glasgow Rangers oder Inter Mailand, da brannte die Hütte.“ In den dramatischen Halbfinalspielen des Europapokals der Landesmeister 1978/79 gegen Nottingham Forest war Prestin sowohl beim 3:3 in England als auch beim tragischen

0:1 in Köln mit von der Partie. Insgesamt zweimal erreichte er mit dem FC ein europäisches Halbfinale, 1986 gar das Endspiel im UEFA-Cup gegen Real Madrid. Auch gegen die „Königlichen“ war der gebürtige Hürther in beiden Endspielen (1:5, 2:0) am Start. Noch erfolgreicher lief es im nationalen Pokalwettbewerb: Insgesamt dreimal durfte Prestin den „Pott“ hochhalten, kam jedoch „nur“ im Endspiel 1983 gegen Fortuna Köln (1:0) sowie beim mit 1:2 verlorenen Finale 1980 gegen Fortuna Düsseldorf zum Einsatz.

„Heute muss man den 1983er Pokalsieg als Highlight bezeichnen, auch wenn das Spiel selbst schlimm war. Und dann noch im eigenen Stadion ausgepiffen zu werden, war wirklich furchtbar“, klingen Prestin die vielen Pfiffe der „neutralen“ Zuschauer, die gerne die „kleine“ Fortuna als Sieger gesehen hätten, noch heute in den Ohren. Bei den aktuellen FC-Profis vermisst er zuweilen die Identifikation mit dem Verein: „Wir haben nach dem Spiel im Geißbockheim noch mit den Fans diskutiert. Überall wurde man angesprochen. Hatte man ein Spiel schlecht gespielt, gab es das am nächsten Tag beim Bäcker zu hören. Das spornte mich an. Ich wollte am kommenden Montag beim Bäcker der König sein.“

Dieter Prestin ging auf die Anhänger zu, war Anfang der 1980er Jahre einer der ersten FC-Profis, der regelmäßig an Fan-Treffen und Diskussionsabenden teilnahm. Seinen Wohnort verlagerte er von Hürth nach Quadrath-Ichendorf. Ein Mitglied des Fanklubs „FC-Fründe Oberaußem“ gab den entscheidenden Immobilientipp. Mit Karl-Heinz Heddergott, Rinus Michels, Hannes Löhr, Georg Keßler und Christoph Daum erlebte Prestin nach Weisweilers Rücktritt im April 1980 noch fünf weitere Übungsleiter am Geißbockheim.

Schon 1983 bereitete er sich auf die Zeit nach dem Profifußball vor, machte bei der dem FC nahestehenden Gothaer Versicherung eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann. „Das waren zwei Abende pro Woche. Das Lernmaterial nahm ich mit ins Trainingslager und habe dann da gebüffelt. Man kann ja auch andere Dinge machen als Videos gucken oder Poker spielen. Und meinen Zimmerkollegen Klaus Allofs störte es auch nicht.“ Während seiner Laufbahn lehnte Prestin Angebote von Borussia Mönchengladbach, Eintracht Frankfurt und des VfB Stuttgart ab: „Gladbach war eh Feindesland, da wäre damals von uns keiner freiwillig hingegangen. Die einzige Alternative zum FC war Bayern München. Und von denen bekam ich nie ein Angebot.“

Sein letztes Pflichtspiel bestritt er am 12. September 1987 beim 3:1-Heimsieg gegen die Bayern. Noch in der ersten Halbzeit zog sich Prestin einen Achillessehnenriss zu, der letzten Endes die Sportinvalidität zur Folge hatte. Diese wurde ihm im Januar 1989 bestätigt, der Vertrag beim FC lief noch bis zum 30. Juni 1989.



Seit 1990 selbstständiger Sportversicherungsmakler

Sofort stieg er intensiv ins Versicherungsgeschäft ein, wurde Bezirksleiter der Gothaer Versicherung in Köln-Lövenich, gründete später den Gothaer Sportversicherungsdienst und ist seit 1990 selbstständig. Er ist Geschäftsführer der „Dieter Prestin Sportversicherungsmakler GmbH“ mit Niederlassungen in Pulheim bei Köln und Burggen in Oberbayern. Zu seinen Kunden gehören europaweit rund 600 Profisportler, vor allem aus dem Fußballbereich, aber auch aus dem Rennsport oder dem

Eishockey, sowie mehr als 50 Fußballklubs. Die Firma betreut unter anderem auch den 1. FC Köln und den FC Bayern München. So verfügt Prestin auch heute noch über profunde Insiderkenntnisse.

Beste Beziehungen bestehen zum traditionsreichen Versicherer Lloyd's in London, 2012 wurde das Geschäft auf Spanien und Portugal ausgeweitet. Seit einigen Jahren lebt der Vater von Tochter Angela und Sohn Marco mit seiner zweiten Ehefrau in Burggen, kommt dennoch alle zwei Wochen nach Köln und sieht sich in Müngersdorf regelmäßig die FC-Spiele an. Bis zu seinem Umzug in den

Süden kickte der Freund des kölschen Karnevals in der FC-Traditionsmannschaft. Früher ein begeisterter Tennisspieler und Angler, ist sein größtes Hobby heute der Familienhund, ein schwarzer Labradorrüde. „Mit dem muss ich bei Wind und Wetter raus, das ist gut für meine zermatschten Knie.“

Täglich arbeitet Prestin rund 13 Stunden und findet beim Fliegenfischen in den klaren bayerischen Gewässern Ruhe und Entspannung. Die gefangenen Fische setzt er wieder ein: „Wenn ich Fisch essen möchte, gehe ich ins Restaurant. Man muss die Kreatur mit Respekt behandeln.“ Was den FC betrifft, so wünscht er sich eine Rückbesinnung auf das Wesentliche: Man ist zu sehr Unternehmen, sollte sich mehr auf das Spiel an sich konzentrieren und persönliche Eitelkeiten rauslassen. „Bei einigen hatte man während der letzten 20 Jahre den Eindruck, die eigene Person sei wichtiger als der FC.“

Ein Job als Trainer hat ihn nie gereizt, obwohl er zeitweilig den FC Quadrath-Ichendorf trainierte, wo Sohn Marco aktiv war. „Er war talentierter als ich, spielte später auch in der FC-Jugend. Leider beendete ein Schienbeinbruch seine Karriere, bevor sie begonnen hatte.“ Zum Schluss verrät Dieter Prestin noch, wie er an seinen Spitznamen „Praline“ kam: „Während der Japan-Tour vom FC 1977 konnte der Stadionsprecher meinen Namen nicht aussprechen und kündigte mich als ‚Praline‘ an. Das hat dann mein Mitspieler Heinz Simmet übernommen, und von dem Tag an hieß ich nur noch Praline.“

Statistik beim 1. FC Köln

1975/76 1. BL 4/0; DFB-Pokal 1/0
 1976/77 1. BL 3/1; DFB-Pokal 1/1
 1977/78 1. BL 14/3; DFB-Pokal 3/1; Europapokal der Pokalsieger 1/0
 1978/79 1. BL 17/0; DFB-Pokal 3/0; Europapokal der Landesmeister 6/0
 1979/80 1. BL 26/0; DFB-Pokal 7/0
 1980/81 1. BL 23/1; DFB-Pokal 2/0; UEFA-Cup 9/0
 1981/82 1. BL 13/0
 1982/83 1. BL 28/0; DFB-Pokal 6/0; UEFA-Cup 6/0
 1983/84 1. BL 31/2; DFB-Pokal 3/0; Europapokal der Pokalsieger 3/0
 1984/85 1. BL 25/0; DFB-Pokal 2/0; UEFA-Cup 4/0
 1985/86 1. BL 26/0; DFB-Pokal 2/0; UEFA-Cup 8/0
 1986/87 1. BL 29/0; DFB-Pokal 2/0
 1987/88 1. BL 7/0; DFB-Pokal 1/0
 1988/89 0/0

Pflichtspiele 316/9

Freundschaftsspiele 165 /17

Erfolge beim 1. FC Köln

Deutscher Meister 1978; Deutscher Pokalsieger 1977, 1978, 1983; Deutscher Vizemeister 1982, 1989 (Kader); DFB-Pokal-Finalist 1980; Deutscher A-Jugendvizemeister 1974

Laufbahn als Spieler

7/1966 – 6/1975 1. FC Köln (Jugend)

7/1975 – 6/1989 1. FC Köln

Laufbahn als Nationalspieler

9 A/B-Juniorenländerspiele/6 Tore für Deutschland (alle für den 1. FC Köln) (1974 – 1975)

Laufbahn als Trainer

7/1995 – 6/1998 FC Quadrath-Ichendorf (Jugend)